

Persönliches

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 10: **Ist das eine Werkbund-Siedlung?**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sonnige Hänge, der uns keinerlei Arbeit verursacht, ist das gelbblühende Johanniskraut, Hypericum. Leider können wir es nur an geschützten Stellen pflanzen, da es nicht überall winterhart ist. Ganz winterhart, jedoch den Halbschatten vorziehend ist das Immergrün, Vinca major. Dieses und andere typische Bodenbedecker erwähnte ich schon einmal in WERK 8 und 10/1966.

Ist uns ein schon begrünter Hang im Sommer zu langweilig, pflanzen wir ein paar rotblühende Geranien dazwischen. Auch Dreier- oder Fünfergruppen von roten Polianthosen sind sehr dekorativ zwischen immergrünen Sträuchern. Blühende Pflanzen brauchen jedoch Nahrung und Pflege. Haben wir dafür Lust und Zeit?

J. Hesse

Persönliches

Lily Hildebrandt achtzigjährig

Auch aus der Schweiz werden am 16. Oktober viele Gedanken und Glückwünsche nach Stuttgart gehen, wo Frau Lily Hildebrandt ihren achtzigsten Geburtstag feiert. Wer je in dem gastlichen Hause an der Gerokstraße verkehren durfte, empfand, wie sehr es mit dem frühen

Lily Hildebrandt, Arabische Mädchen, um 1930. Öl hinter Glas



Kämpfe um die Kunst unserer Zeit verbunden war, mit der Zeit, da Hans Hildebrandt seine Aufsätze über die Begründer der modernen Kunst und – zu Beginn der zwanziger Jahre – für das «Handbuch der Kunstwissenschaft» den Band über die Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts schrieb, da hier die Vorkämpfer des modernen Gestaltens aus und ein gingen, da in Stuttgart Hölzel, Schlemmer, Baumeister arbeiteten, da die Weissenhof-Siedlung gebaut wurde. Er konnte – wenn er es damals nicht miterlebt hatte – in der Atmosphäre dieses Heims, im Gespräch, aus den Zeitdokumenten, vor den Sammlerstücken und Freundesgeschenken an den Wänden erfahren, wieviel Idealismus und menschliche Solidarität in dem frühen Einsatz für die schöpferischen Kräfte der Zeit wirksam waren.

Er kann es heute, zehn Jahre nach dem Tode Hans Hildebrandts, immer noch erleben, denn nicht allein in seinem geistigen und materiellen Nachlaß leben seine Impulse weiter. Seine Empfänglichkeit für die schöpferische Leistung, seine Begeisterungsfähigkeit, sein Helferwille, seine Tatkraft leben in seiner Gattin weiter, die sich nicht begnügt, ein literarisches Vermächtnis zu verwalten, sondern seinen Freundeskreis zusammenhält und ihn in seinem Geiste auch durch junge Menschen ergänzt. Hier wird deutlich, wie sehr dieser Kreis und die davon ausstrahlenden Kräfte ihrer beider gemeinsames Werk war. Lily Hildebrandt gehört der modernen Kunst auch als Malerin an. Die Stuttgarter Ausstellung «Hölzel und sein Kreis» wies 1961 hin auf ihre Hinterglasbilder, Bildgedichten von unverkennbar persönlichem Klang; 1935 war der ehemaligen Hölzel-Schülerin die Ehre widerfahren, gleich den großen Wegbereitern mit dem Malverbot belegt zu werden.

Ihr, der Künstlerin, der Förderin der Künstler, Gastgeberin der Kunstfreunde und der Verwalterin eines kostbaren Vermächtnisses, gelten die herzlichen Glückwünsche ihrer Schweizer Freunde.

Heinz Keller

Geschichte der Moderne

Josef Hoffmann, 1938–1945

Aus einem totgeschwiegenen Lebensabschnitt Hoffmanns

Man spricht nicht von einer Kunst des Nationalsozialismus, sondern von einer Kunstpolitik. Zu dieser Politik gehörte auch eine geschickte Propagandatechnik, durch welche der nationalsozialistische Aufstieg auch eine Erklärung fin-



1



2

1

«Die Pause», Österreichische Zeitschrift für Kultur, Kunst, Bildung, Leben. 1. Jahrgang, Heft 10, 1936

2

«Die Pause.» 4. Jahrgang, Heft 9, 1939

den kann. Man benützte neue Mittel wie den Lichtdom in Nürnberg, auf den der Erfinder Albert Speer heute noch stolz ist, und die kleine, bis dahin unscheinbare Briefmarke. Auch die Briefmarkensammler unter der Schweizer Jugend, so wurde kürzlich in einer Tageszeitung festgestellt, konnten sich an den frischen, erzählenden und werbenden Bildern begeistern. Die massenfesselnde Wirkung einer magischen Lichtarchitektur, bei der Bauwerk, Scheinwerfer und Wasser eine von vornherein komponierte Einheit bildeten, war schon in Paris zur Kolonialausstellung 1931 entwickelt worden. Österreich hatte eine gute Werbegravur. Schon vor und während des Ersten Weltkrieges wurde Koloman Moser zum Beispiel mit dem Entwurf von Briefmarken als Landschaftsserie oder Spendewerbung für Flugzeug, Kampfschiff, Artillerie usw. beauftragt. Damit hatte dieses kleine, aber weitestreichende Mittel